

Donnerstag den 31. Oktober 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus.  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spältigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellenanzeige 15, Stellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuendorf, Distmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

## Hoffnung auf baldigen Friedensschluß in Washington.

### Berechtigter Anspruch der Zivilgewalt.

Von Dr. Augustin,  
Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Die am letzten Sonnabend vom Reichstag gesetzten Beschlüsse, durch welche die militärischen Gewalten dem Reichskanzler und der Reichsregierung unterstellt werden, haben den heftigen Zorn der alldutschen und konservativen Presse erregt. Da wird behauptet, daß der Reichstag mit diesen Beschlüssen ein Heiliges im Herzen unseres Volkes zerbrochen, daß er Hindenburgs Krieger- und Siegerehre Wilson zum Staube gegeben und die Schlagkraft unserer Armee durch die Lähmung der Entscheidungsfreiheit unserer Führer unheilbar zerstört habe. Das sind dieselben Kreise, die selbst noch jetzt versuchen, einen Gegenstand zwischen der Armee und der von ihnen so bitter gehaschten neuen Volksregierung zu suchen, und die, mehr oder minder offen, als beste Leitung des Krieges eine Militärdiktatur empfehlen.

Wenn auch diese Dornausbrüche nur der Ausdruck des Gefüls der Ohnmacht sind, so ist es ihnen gegenüber doch angebracht, darauf hinzuweisen, wie der Klassiker der deutschen Kriegswissenschaft Clausewitz das Verhältnis der militärischen zur bürgerlichen Gewalt während eines Krieges geordnet wissen will. Clausewitz führt in dieser Beziehung aus, daß der Krieg nur durch den politischen Vertrag der Regierungen hervorgerufen werde, und daß er nur ein Instrument der Politik sei; mit dem Beginn des Krieges dürfe deshalb der politische Gesichtspunkt nicht nur nicht auftreten, sondern, da die Politik den Krieg erzeugt habe, so sei ein Unterordnen des politischen Gesichtspunktes unter dem militärischen widersinnig, und es bleibe nur das Unterordnen des militärischen Gesichtspunktes unter dem politischen möglich. Clausewitz hält es weiter für eine unzulässige und selbst schändliche Unterordnung, daß der Plan zu einem großen kriegerischen Ereignis nur eine rein militärische Beurteilung zulassen solle; ohne Einsicht in die politischen Verhältnisse könne überhaupt keiner der für einen Krieg nötigen Entwürfe gemacht werden. Wenn die Politik den Verlauf der kriegerischen Ereignisse richtig beurteile, so sei es ihre Sache und könne auch nur ihre Sache sein, zu bestimmen, welche Ereignisse und welche Richtung der Gegebenheiten dem Ziele des Krieges entsprechen.

Man sieht hieraus, wie töricht die Behauptung ist, daß die Reichstagsbeschlüsse vom Sonnabend nur dem Willen Wilsons und unserer Feinde ihre Entstehung verdanken. Das, was der Reichstag mit ihnen erreichen will, das haben schon vor mehr als 100 Jahren die großen Wiederaufbauer der preußischen durch Napoleon vernichteten Armee, die Scharnhorst und Bösen gefordert. Die Reichstagsbeschlüsse sind ein Einlösen einer sehr alten Schulde, und ihre Durchführung macht die deutsche Armee erst zu dem, was sie seit Bestehen der allgemeinen Wehrpflicht sein sollte, zu einem Vollspeer.

### Ein weiserer Sonderschiedsvertrag Österreichs.

Wien, 29. Oktober. (WTB.) Der Minister des Neuherrn, Graf Andrássy, richtete heute an den Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm: Sofort nach Übernahme der Leitung des Ministeriums des Neuherrn habe ich die offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. Oktober abgesandt, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundsätze annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat. In voller Übereinstimmung mit den Bestrebungen des Herrn Wilson zur Sicherung vor künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Völkerfamilie haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Österreichs und

Ungarns ihre künftige Gestaltung nach eigenem Wunsch gänzlich unbehindert bestimmen und vollziehen können. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es sein unermüdliches Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers aller Völker Österreichs und Ungarns, die von der Überzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Weise von Ermittlungen, Prüfungen, Entscheidungen und Bitternissen eines Krieges gestaltet werden könne. Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität sowie im Interesse aller Völker, die in Österreich und Ungarn leben, der sofortige Waffenstillstand an allen Fronten Österreich-Ungarns herbeigeführt werde und die Einleitung von Friedensverhandlungen erfolge.

Wien, 29. Oktober. (WTB.) Die österreich-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an den Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt des selben der französischen, der Königlich Großbritannischen, der Kaiserlich Japanischen und der Königlich italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, dem darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits zugestimmen und denselben bei dem Präsidenten Wilson zu unterstützen.

### Ohne Einverständnis mit Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. Die "Vossische Zeitung" schreibt: Von österreichischer Seite ist die Behauptung aufgestellt worden — wenigstens finden sich dahin gehende Angaben in Wiener Blättern — daß Graf Andrássy die Wiener Note an Wilson erst abgeschickt habe, nachdem er sich des Einverständnisses Deutschlands versichert habe. Diese Angaben österreichischer Zeitungen entsprechen, wie wir erfahren, nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß wir durch die Absendung der Note vor einer vollendeten Tatsache gestellt worden sind. Die Geamilage in Österreich-Ungarn spricht dafür, daß die Note unter dem Druck des Grafen Karolli in dieser Form abgesandt worden ist, über die man sich mit uns vorher nicht verständigt hat.

Die "Freimaurer Zeitung" berichtet: Das Berliner Auswärtige Amt hat allerdings Mitteilung von der bevorstehenden Absendung der Note erhalten, aber mit dem Aufsatz, daß sie unabwendlich. Das Auswärtige Amt hat trotzdem alles mögliche getan, um die Absendung der Note zu verhindern; leider vergeblich."

### Vater und Sohn . . .

Hamburg, 29. Oktober. Die "Hamburger Nachrichten" schreiben: "In dieser Zeit der Väterlichkeit, die wir auszukosten haben, ist es besonders bezeichnend, daß der Name des Grafen Julius Andrássy unter der Note steht, die von Wilson einen Sonderwaffenstillstand, ohne daß das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, allein mit Umgehung des Deutschen Reiches erzielt. Graf Julius Andrássy, der Vater, hatte 1879 mit Bismarck das Bündnis geschlossen, Graf Julius Andrássy, der Sohn, schlägt dieses Bündnis in Stücke."

### Der Ernst der Lage.

Berlin, 29. Oktober. Der heute als gut unterrichtet zu gelende "Vomtäts", der dem Staatssekretär Scheidemann nahe steht, schreibt zu der durch den Sonderschiedsvertrag Österreichs neu geschaffenen Lage: Man kann mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit sagen, daß die Dauer des Weltkrieges jetzt nur noch nach Tagen zählt. Viel's spricht dafür, alles! Vor zwei Tagen wurde gemeldet, Österreich habe kapituliert. Die österreichische Botschaft in Berlin hat damals die Presse, diesem Gerücht entgegengetreten. Das war vor zwei Tagen, und zwei Tage sind in dieser Zeit der reichenden

Schnelligkeiten eine sehr lange Zeit. Heute . . .? Heute ist es zum mindesten nicht zu früh, zu überlegen, was das heißt, wenn Österreich kapituliert. Wir haben es eben erst an Bulgarien erlebt: die Kapitulation eines unserer früheren Bundesgenossen bedeutet, daß sein Gebiet zum Aufmarschgebiet unserer Gegner wird. Wenn Österreich kapituliert, ist die bayerische, die sächsische, die schlesische Grenze, ist München, Dresden, Breslau bald nicht mehr sicher. Man glaubt zu träumen, aber nein, wir haben bis jetzt geträumt, und wir beginnen zu erwachen. Die Kapitulation Österreichs bedeutet zunächst die Abschaltung von wichtigen Rohstoffquellen, ohne die eine längere Kriegsführung nicht möglich ist. Sie bedeutet nicht nur, daß unser letzter Bundesgenosse uns verläßt und in die Roll eines neutralen Staates zurückfällt, sondern vielmehr, daß sein Land zu einem Kriegsinstrument in der Hand der Gegner wird. Sie bedeutet sprechen wir es in seiten Worten aus, das letzte Ende unserer Widerstandsfähigkeit. Mit dem alten Österreich zusammen, deren große Linie von Hamburg bis nach Bagdad ging."

## Hoffnung auf baldigen Friedensschluß in Washington.

Washington, 29. Oktober. (Neuter.) Deutschlands Antwort auf Wilsons letzte Note ist gestern morgen eingetroffen.

Basel, 29. Oktober. Die "Morning Post" meldet aus New York: Durch die Ereignisse der letzten drei Tage ist die Hoffnung auf baldigen Friedensschluß in Washington bedeutend stärker geworden. Lansing gab am Sonnabend im Senatsausschuß noch einmal die Erklärung ab, daß der Präsident auf seinen vierzehn Programmpunkten unter allen Umständen beharrt wird. Aus gutinformierter französischer Quelle erfährt der Vertreter der "Zürcher Morgenzeitung": Die maßgebende Pariser Auffassung geht dahin, daß Präsident Wilson gewisse Unterlagen dafür habe, daß die Vorschläge der Alliierten von den Deutschen angenommen würden, die mindestens Aussicht auf Erfolg bieten, da er sonst keine Aufführung dazu gegeben hätte, von den Alliierten Bedingungen für den Waffenstillstand einzuholen.

### Ein nahes Kriegsende?

Genua, 29. Oktober. Ein Minister der tschechischen Regierung in Paris ist hier eingetroffen, um mit der aus Österreich angemessenen tschechischen Abordnung zu verhandeln. Eine hohe Persönlichkeit der Entente, die nach der Schweiz gekommen war, um Lieferungsverträge abzuschließen, erklärte, wie das Blatt "Suisse" behauptet, der Abschluß von Kriegslieferungen sei unnötig geworden, weil der Krieg Ende nächster Woche zu Ende sei.

Oberst House — Vertreter der Vereinigten Staaten bei den Alliierten.

Basel, 29. Oktober. Der Pariser Berichterstatter der "Basler Nachrichten" schreibt seinem Blatte: Oberst House ist als Vertreter der Vereinigten Staaten bei den alliierten Regierungen beglaubigt worden. Amerika wird künftig also nicht mehr in den interalliierten Räten durch Noten, sondern durch einen Staatsmann mit weiten Befugnissen vertreten sein. Offenbar hat Wilson seinen Vertreter im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen nach Europa gesucht. Oberst House hat schon lange Verhandlungen mit Clemenceau, Douglas, Haig und Lord Milner abgehalten und wird auch mit Foch sich besprechen.

### Vor den Verhandlungen.

Haag, 29. Oktober. Die Londoner Presse beschäftigt sich bereits mit den bevorstehenden Friedensverhandlungen. "Daily News" sagt: Wenn der Friede, wie die Haltung Deutschlands uns glauben läßt, nicht nur in Sicht, sondern in Reichweite ist,

# Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In der Lysniederung zwischen der Lys und Scheide bei Tamar und Englefontaine wurden heftige Leidangriffe des Gegners abgewiesen. Das englische Heer gegen die Vorstädte von Tournai und die Ortschaften der Scheldenniederung forderte wiederum erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung.

## Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oisean tal scheiterten am frühen Morgen heftige feindliche Angriffe. Nach starkem Artilleriekampf nahm der Franzose zwischen Nize le Comte und der Aisne unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen seine Angriffe wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Armeen der Generale von Eberhard und von Below haben auch gestern wieder einen vollen Erfolg in der Abwehr errungen. Sie schlugen den Feind auf der 18 Kilometer breiten Angriffsfront völlig zurück. In den Kämpfen am Nordrand von Klein-Quentin zeichnete sich das brandenburgische Leibgrenadier-Regiment Nr. 8, östlich von Venoge das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 und auf den Aisnehöhen das melleburgische Füsilier-Regiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellung nordwestlich von Hery, die vorübergehend verloren gingen, wurden im Gegenangriff wieder genommen. In den Abendstunden stieß der Feind wiederholzt zu heftigen Leidangriffen vor, die überall vor unserer Linien scheiterten. Der Franzose hat gestern schwere Verluste erlitten; zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört. Beiderseits von Vonziers und südlich der Aisne zeitweise Artilleriekampf.

Die dem englischen Auswärtigen Amt nahestehende „Westminster Gazette“ urteilt: „Die Frage ist für uns einfach die, ob ein dauerhaftes deutsches System errichtet werden kann, das verloren geben wird, was unrettbar verloren ist; das vom Nachkrieg absehen wird und zur gegebenen Zeit erhältlich mit uns zusammenarbeiten wird an dem Aufbau einer neuen Weltordnung. Wir laufen keinerlei Gefahr, solange die Heere noch im Felde stehen. Wir wissen aus Erfahrung, wie wenig wir Menschen trauen können, die entwaffnet werden und aufrührer sind, die Feindseligkeiten zu erneuern. Aber dann müsste die Untersuchung nach den moralischen Garantien anfangen.“

## Brüssel als Verhandlungsort?

Basel, 29. Oktober. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ erfahren von durchaus unverrichteter Seite, es sei so gut wie sicher, daß aus Betrieben Englands und Amerikas Brüssel der Ort der Friedensverhandlungen sein werde.

## Der Papst als Vermittler.

Köln, 29. Oktober. Die „Kölner Volkszeitung“ schreibt: Von der schweizerischen Grenze verlautet, daß der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, namens des Bischofs der Bündner Bischofskonferenz den Papst um Vermittlung gebeten habe, damit die Feinde, die allein Anschein nach die deutsche Nation in ihrem Bestande bedrohen, von ihrem Plane, Deutschland zu vernichten, abschneien. Der Papst wurde gebeten, seine Autorität einzusehen, damit ein Friede zustandekomme, der der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht und so die Versöhnung der entzweiten Völker anzubahnen geeignet ist.

## Friedensstimmung in Italien.

Bern, 29. Oktober. Das „Berner Tagblatt“ erzählt aus privater Quelle, die britisch-italienische Armee sei nur noch mit Mühe zum Angriff zu bringen, da die Soldaten der Ansicht wären, der Friede komme ohne weiteres Blutvergießen. In Mailand sollen große Friedenskundgebungen stattgefunden haben.

## Französisches Eintreten

### für einen gerechten Frieden.

Bern, 29. Oktober. Ein Zeichen dafür, daß die gemäßigte Stimmung der französischen Sozialisten auch auf weitere Volkskreise übergegangen ist, und wie wenig Rückhalt die große Pariser Presse in der Bevölkerung tatsächlich hat, ist eine Resolution des Kongresses der radikal und radikal-sozialistischen Partei. Diese Resolution enthält zwar die Forderung auf „Bestrafung der deutschen Verbrechen und insbesondere der für den Krieg verantwortlichen Hohenzollern“; sie begrüßt auch die neu gebildeten Regierungen der unabdingbar gewordenen Völkerstaaten Österreichs, aber sie ist im wesentlichen eine huldigende Anerkennung der Wilsonschen Prinzipien. So heißt es: „Der Kongress gibt seine volle und uneingeschränkte Zustimmung zu den Prinzipien, die in den Völkerstaaten und den Reden des Präsidenten enthalten sind, und stellt fest, daß durch ihre einfache Anwendung die französische Republik die Wiederherstellungen, Zurückstüttungen und Garantien eines gerechten und dauerhaften Friedens finden wird.“

## Der Zerfall Österreich-Ungarns.

### Straßenkämpfe in Budapest.

Budapest, 29. Oktober. Gestern abend fand eine von der Karolypartei in Szene gesetzte Versammlung statt. Man beschloß nach Osten zu ziehen, um dem Erzherzog Joseph die Bitte vorzutragen, Karolyp zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Zwei Militärdorrons wurden von der Menge durchbrochen. Beim dritten Kordon, bei der Kettenbrücke, die nach Osten führt, fand ein heftiger Zusammenstoß statt. Mit Gewehrfeuer, Maschinengewehren und Revolvern wurde die Menge zurückgedrängt. Es gab eine große Anzahl Tote und Verwundete. Die

## Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 29. Oktober, abends. (Amtlich)

Straßenkämpfe südlich der Lys und südlich von Quenoy. Zwischen Rixy-le-Comte und der Aisne scheiterten in den Nachmittagsstunden sehr heftige Angriffe der Franzosen.

## Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 29. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief für die tapferen Verbündeten des isolone, Pertica und Solarolo ohne größere Infanteriekämpfe.

Zur Bereiche des Monte Spinuccia haben unsere Truppen durch Gegenseite Stellungsverstärkungen durchgeführt. Im Alano-Bogen wurden unsere Sicherungsabteilungen zurückgedrängt. Von startern feindlichen Kräften gegen unsere dortigen Garnisonsunternehmungen brachen unter schweren Verlusten zusammen. Das ungarische Heeres-Infanterie-Regiment Nr. 133 und das honvéd-Regiment Nr. 17 haben sich besonders her vorgetan.

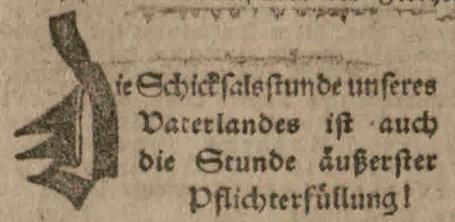
Un der Pianeta tobte die Schlacht weiter. Der Feind vermochte erhebliche Verstärkungen heranzuziehen und setzte unter Entwicklung mächtiger Artilleriemassen seine Angriffe fort. Es wurde bei Baldobbiadene nördlich von Varese und Seraglio, nördlich den Pianebücken südlich von Lusignano, bei Legge und Polo di Piave erbittert gekämpft. Wohl gelang es den Entente-Truppen dank der tapferen, überaus aktiv geführten Gegenwehr unserer Divisionen nicht geringe, unsere Stellungen zu durchbrechen, doch wurde gegen Abend der Durchbruch gefasst, die am stärksten angegriffenen Abschnitte in eine hintere Linie zurückzunehmen. Diese Bewegung wurde in der Nacht durchgeführt.

## Piave-Kriegsschauplatz.

In Albanien haben unsere Nachhuten Alessio geräumt.

An der Drina-Grenze herrscht wieder Ruhe. In Serbien gingen unsere gestrigen Marche ohne Gefechtsverlust mit dem Feinde vor sich. Dieser gelangte bis Palanka.

Der Chef des Generalstabes.



Zeichnet die Kriegsanleihen!

Kämpfe dauern noch fort. Nächste Einzelheiten fehlen. Die republikanische Bewegung gewinnt immer mehr die Oberhand und man hat einen allgemeinen Arbeiteraufstand zu erwarten.

Budapest, 29. Oktober. Die kroatischen Banden, die aus Militärdeserteuren bestehen, stehen vor der Grenze des engeren Ungarns. Man befürchtet einen Einbruch. Was die nächsten Stunden in der Geschichte Ungarns bringen werden, ist noch völlig ungewiß.

## Der neue ungarische Ministerpräsident.

Budapest, 29. Oktober. Zum Ministerpräsidenten wurde Johannes Hablitz ernannt. Graf Michael Karolyi wird der Ernennung keine Schwierigkeiten in den Weg legen, allein er ist auch nicht mehr Herr der Volksmassen.

## Aufmarsch in Kroatien.

Zürich, 29. Oktober. Die Zürcher Blätter hören unter dem 27. Oktober, daß die Bewegung zu Trieste einen bürgerlichen Charakter annehmen beginnt und sich über ganz Kroatien verbreitet hat. Begna, Ogula und Delnice sind in den Händen der Revolutionäre. Bei der Plünderung der Geschäfte gab es zahlreiche Tote. In Sabria seien 300 Personen, in Trieste mehr als 400 Personen getötet worden.

Ugram, 29. Oktober. Der kommandierende Generaloberst erschien gestern abend beim kroatischen Nationalrat und teilte ihm mit, daß sich die ganze bewaffnete Gewalt im Lande dem Nationalrat zur Verfügung stelle. Gestern wurden auch von den Männern der kroatischen Truppenteile die Kaiserkolarden entfernt und durch kroatische Kolarden ersetzt.

## Konstitutionierung eines Tiroler Volksrates.

In Innsbruck fand eine von Vertretern aller Parteien Nordtirols besetzte Versammlung statt, die die Konstitutionierung eines Tiroler Volksrats beschloß, dem alle Körperschaften, Parteiorganisationen, Verbände und Genossenschaften beitreten sollen.

## Unabhängigmachung des tschechischen Böhmens.

Berlin, 29. Oktober. Das tschechische Böhmen hat sich gestern nachmittag, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, unabhängig gemacht. Der Nationalrat in Prag hat die Verwaltung des ganzen Landes übernommen. Auf den Straßen werden Verbindungsstellen zwischen den Soldaten und den Bürgern gezeigt. Der Statthalter ist nach Wien gereist. Der Nationalrat hat den Beamten mit Handschlag den Eid abgenommen, daß sie dem Karolyn Vibor gehorsam sein werden. Zwischen dem Nationalrat

und dem Militärrkommando ist ein Übereinkommen zustandegekommen, nach welchem die Soldaten nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet werden dürfen, wogegen sich der Nationalrat verpflichtet, für ihre Verpflegung Sorge zu tragen. Auf dem Wenzelsplatz hielt der tschechische Abgeordnete Ausprüchen an die Menge, die nach Hunderttausenden zählte. Unablässig erklang die Rufe „Hoch die tschechisch-slowatische Republik! hoch Wilson!“ Offiziere und Soldaten der tschechischen Regimenter haben, so wird übereinstimmend in den Blättern berichtet, die österreichische Kordon von den Kapen gerissen und durch tschechische Abzeichen ersetzt. Deutsche Offiziere und Mannschaften wurden zum Ablegen der Kaiserlichen Kordon gezwungen. Solche sollten leiserlei Ausschreitungen gegen Deutsche vorgekommen sein. Die neue Tschechoregierung soll für den Schuh des deutschen Theaters und der deutschen Zeitungen Sorge getragen haben.

## Eine Note der deutsch-österreichischen Nationalversammlung an Wilson.

Wien, 29. Oktober. (WTB.) Der Vollsitzungsausschuss der deutsch-österreichischen Nationalversammlung beschloß, die an Präsident Wilson zu richtende Note der morgigen Vollversammlung zur Bekämpfung vorzulegen. Die Note macht zunächst von der Konstituierung des deutsch-österreichischen Staates Mitteilung, der die Gebietshoheit über das Gebiet des bisherigen Österreichs beansprucht, in dem die Deutschen die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Der deutsch-österreichische Staat verlangt, daß seine Vertreter als Vertreter eines selbständigen Staates zu den Friedensverhandlungen zugelassen werden und mit den Vertretern der anderen Nationen über die Bedingungen des Friedens verhandeln. Er bittet den Präsidenten, ihm Gelegenheit zu bieten, unverzüglich in direkte Verhandlungen mit den Vertretern aller kriegerführenden Mächte zu treten.

## Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728

Telephon Nr. 85

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverschlossenen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Schock-Verkehr.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 255.

Donnerstag den 31. Oktober 1918.

Beiblatt.

## Das Polenreich und Westpreußen.

Bekanntlich ist der große deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer ein gebürtiger Danziger gewesen. Sein Vater war der Abkömmling einer urdeutschen Großkaufmannsfamilie, der sich allerdings, als Danzig an Preußen fiel, nicht gerade begeistert für diesen Anschluß an den Staat Friedrichs des Großen ausprach. Diese Antipathie war aber weder bei ihm noch bei irgendeinem andern Danziger polnisch-nationalistisch, sondern sie war einfach reichsstädtisch-hanseatisch, und sie ist mit den Gefühlen vergleichbar, die die Frankfurter im Jahre 1866 befanden und die auch bei dem Hamburger u. Bremer bei aller deutschen Loyalität im Verkehr mit Vertretern des preußischen Staates gelegentlich herausliefen. Die heutigen großpolnischen Nationalisten fordern bekanntlich ganz Westpreußen für ihren Staat; sehr wohl hat man in der deutschen Ostmark verstanden, daß damit eine Lebensfrage für das ganze Land östlich der Elbe aufgeworfen ist. Die Polen pflegen bei ihren patriotischen Reden die Geschichte als erhabene Zeugin ihrer Ansprüche anzurufen. Schenkt doch einmal etwas näher zu, wie es da mit Westpreußen steht.

Westpreußen ist ein Bestandteil des deutschen Ordenslandes gewesen und hat sich niemals in die Gemeinschaft mit der Republik Polen hineingefunden. Im ersten Jahrhundert nach der Loslösung von der Herrschaft des deutschen Ordens war Westpreußen nur durch eine lokale Personalunion mit dem Jagellonenreich verbunden, die aus dem urdeutschen Leben des Landes keinerlei tiefen Eindruck machte. In den Anfangsjahren bewahrte Westpreußen sogar seine alte landständische Verfassung, und der Gebrauch der polnischen Sprache war auf diesen Landtagen absolut verboten. Später sind die Tagungen der Landtage

von den Polen unterdrückt worden; aber die Vertreter Westpreußens wurden keineswegs auf der polnischen Reichsversammlung gebündet. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, so hätten wir hier den unüberleglichen Nachweis für die Tatsache, daß das alte Polenreich Westpreußen immer als ein Land betrachtete, in dem die Republik mit dem Rechte des Großen schalten und walten konnte. Friedrich der Große wurde bei der Besiegerehrung des Landes von den zahlreichen Protestanten, die noch dort wohnten, als ein Befreier begrüßt, genau so wie es ein Menschenfeind vorher in Schlesien gewesen war. Die rücksichtslose Härte der polnischen Aristokratie hatte überall in dem armen Lande eine große Erbitterung erweckt. Noch erinnerte man sich gut des Thorner Blutbades von 1725. Aber auch unter den Katholiken gab es zahlreiche Vertreter, die mit dem Heimfall an Preußen durchaus einverstanden waren. Berühmt ist der Fall der gelehrten Gräfin Storzecka, die am Hofe Friedrichs des Großen schon lange hochgeschätzt wurde. Sie fuhr in dieser Nacht in phantastischer Verkleidung zu dem preußischen Grenzkommissar, um ihn zu bestimmen, ihre Güter am linken Nepeuer in die preußische Linie hineinzubeziehen.

Westpreußen befand sich zur Zeit der preußischen Besiegerehrung in einem fürchterlichen, wahrschauenden Zustand. Der Staat Friedrichs des Großen und seine Nachfolger haben hier Unvergängliches an Kultivierung des platten Landes und Erweckung bürgerlicher Kultur getan. Eine allmähliche und nur sehr sporadische Polonisierung hat dann erst im 19. Jahrhundert stattgefunden. Maßgebenden Einfluß haben bis zum heutigen Tage die Polen in Westpreußen nicht gehabt, weil sie dem Landarbeiterstande und Kleinbürgerstande angehören. Preußen hat jedenfalls sich den Besitz dieses Landes redlich verdient und wird niemals darauf verzichten.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Oktober 1918.

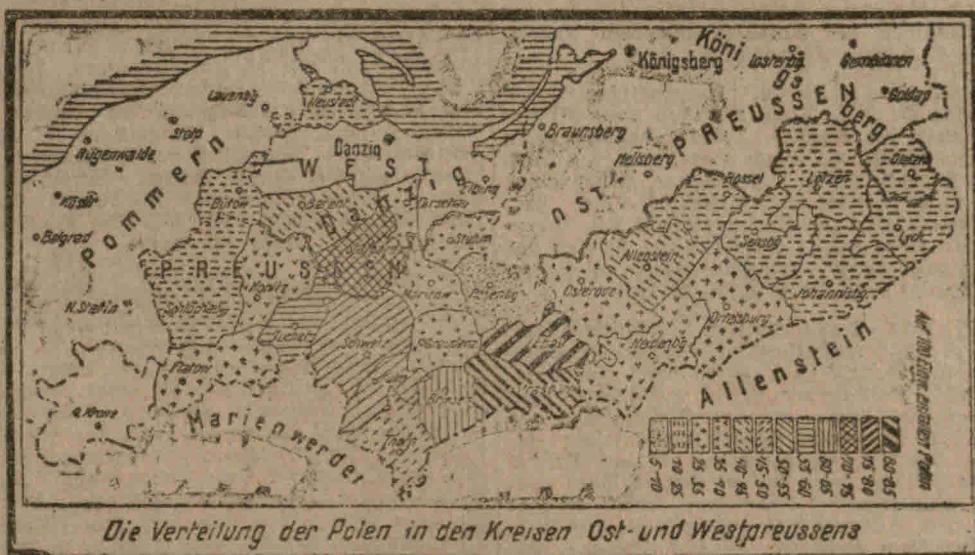
## Das schlesische Wirtschaftsleben und die politische Lage.

Die "Schles. Wirtschaftsnachr." schreiben: Die gegenwärtige politische Lage drückt auf das Wirtschaftsleben unserer Provinz in einschneidender Weise. In der Breslauer Börse und den ober- und niederschlesischen Nebenbörsen hat sich die bereits seit einigen Tagen herrschende Stagnation verstieft. Der Tiefstand der Kurse erfährt durch Auströmen neuer Angebote eine weitere Belastung. Vereinzelte Anläufe aus Kapitalistentreinen stärken einige Spezialwerte. In führenden Wirtschaftsreihen unserer Provinz haben die letzten politischen und militärischen Geschehnisse die Überzeugung verstärkt, daß wir uns dem Waffenstillstand und dem Frieden nähern. Die letzten Waffenerfolge an der Westfront und an der italienischen Front werden nach dieser Richtung hin als besonders wertvoll betrachtet. Bemerkenswert ist, daß der Geldmarkt auch weiter flüssig bleibt. Mit einiger Befriednis sieht man den Kriegsschädigungsforderungen unserer Gegner entgegen. Man verfügt sich keineswegs, daß die Ausübung einer Entschädigung von 30—40 Milliarden das deutsche Wirtschaftsleben schwer treffen und seine wirtschaftliche Entschärfung stark lämmen müßt. — Wie wir hören, ist die deutsche Regierung gegenwärtig mit einer Zusammenstellung der deutschen Entschädigungsforderung an Amerika und die Befürchtungen beschäftigt. Wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, ist man innerhalb der Regierung zu der Annahme geneigt, daß es während der Friedensverhandlungen gelingen wird, die deutschen Erbschaftsprüche gegenüber den feindlichen Kriegsschädigungsansprüchen durchzusetzen, sodass möglicherweise von Deutschland nur die eigentlichen Wiederaufbaufosten für Belgien und Nordfrankreich und auch diese nur mit gewissen Einschränkungen zu bezahlen wären.

## Kriegsauszeichnungen.

Dem Leutnant d. R. Martin Bauer, Sohn des Fabrikbesitzers E. M. Bauer in Nieder Salzbrunn, ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

\* "Amerika und der Friede." Auf Veranlassung des hiesigen Ortsausschusses für Kriegsausklärung spricht nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im Gorlauer Saale der Sch. Reg. Mat. Prof. Nuhnenmann über obiges Thema. Wenn dieser Stoff schon an und für sich in den gegenwärtigen Tagen, da alles mit großer Spannung über den Ozean hinüber schaut, ein großes Interesse bei der Bevölkerung auslösen dürfte, so mag der Umstand, daß der Neuner deutscher Auslaßprofessor in Amerika war und so eine These einfaßt in das Denken und die Verhältnisse der Amerikaner erhebt, den Vortragssabend ganz besonders besuchenswert machen. Zur Deckung der



Die Verteilung der Polen in den Kreisen Ost- und Westpreußens

## Bücher, von denen man spricht.

### "Fridericus".

Roman von Walter von Molos.

Wer Karl Bleibtreus geniale Dichtung "Friedrich der Große bei Kolín" kennt, mit ihrem padenden Stil und ihrem in dem Schlüttel von rüttenden Wehmut überfluteten Auslang, der an das Finale einer Beethovenischen Sonate erinnert, der wird vielleicht mit Mizirauen am Walter von Molos neuen Roman "Fridericus" herantreten. Denn in der epischen Form ist Bleibtreus reißendes Werk wohl schwerlich zu übertreffen; in allen militärischen und strategischen Einzelheiten tritt uns diese unglaubliche Schlacht mit schier unheimlicher Plastik und Wirklichkeitstreue vor Augen und auch die feierliche Verfinsternis des großen Königs ist bei aller Schlichtheit im Ausdruck mit einer solchen erschütternden Größe des Tonos gezeichnet, daß wir fühlzen: wir sind nicht mehr nur Leser, sondern Zeugen dieses ergreifenden Schauspiels, ein königlicher Geist hat uns mit Prozoperos Zauberstab das Tor zu der ganzen friderianischen Epoche erschlossen. Als ein höchst schwieriges Unterfangen muß uns daher im ersten Augenblick der Versuch Molos erscheinen, ohne im Besitz dieses epischen Zauberstabes zu sein, uns nochmals in jene verunklare Zeit zu führen. Walter von Molos scheint dies auch gespült zu haben. Nicht als Epiker tritt er uns daher — so seltsam das für einen Roman auch klingen mag — in seinem neuen Werk entgegen, sondern als ein ausgesprochener Dramatiker. Die epische Form des Romans ist ihm nur ein Mittel, ein Notbehelf für das, was er uns eigentlich auf der Bühne zu sagen hätte. Allein andererseits war sich Molos hier auch der Grenzen seines Könnens

klar: diesen groß gesehnen Stoff dramatisch zu bewegen, ihn nach den Gesetzen der klassischen Technik in vier oder fünf Akten aufzubauen und zu entwideln, dazu fehlte Molos neben dem König als Helden der notwendige Gegenspieler, dann aber auch das Bühnengraue eines Shakespeares oder Heinrich von Kleists. So entschied sich Molos denn für ein künstlerisches Kompromiß. Die epische Form stellte er lediglich in den Dienst des dramatischen Gedankens. Dadurch entstand ein ganz neues Kunstgebilde, das man als dramatischen Roman bezeichnen könnte, wie ihn in dieser konsequenter Durchführung unsere Literatur bisher noch nicht anzutreffen hatte. Ohne Zweifel hat dieser neue Kunstgattung große Aussichten, und ihr Schöpfer erweist sich darin als ein Künstler, der sein neues Instrument nicht nur meisterhaft beherrschte, sondern der neuen Form auch neuen Inhalt zu geben weiß.

An die Stelle des Gegenspiels, auf das der Verfasser im Drama hätte verzicht haben müssen, tritt jetzt in dem Roman das Schicksal selbst. Als ein unerbittlicher Widersacher, gleichsam als der strenge, hatte Gott des alten Judentums tritt es dem König in immer neuer Gestalt mit grausamem Vernichtungswillen entgegen. Einen einzigen Tag, genauer: nur eine einzige finstere Winternacht aus dem Leben Friedrichs entrollt Molos vor uns. Aber was ist das für eine Nach! Ihre langsam dahinschleichenden Stunden scheinen die Ewigkeit selbst zu sein; ihre Schicksalschläge zucken wie Blitze von pechschwarzem Gewitterhimmel unaufhörlich auf das Haupt des königlichen Däuders nieder; alles Unglück, alle Enttäuschungen, alle Hindernisse, alle quälenden Erinnerungen, alle Pein der Ungewissheit, alle Selbstverachtung, alle Sorgen der Gegenwart und Zukunft, alle Seufzer des nach Frieden lechzenden Volkes, alles was nur das Schicksal ausüben kann, stürmt auf Molos Heldenkönig ein; durch und durch erschüttert und gebeugt, wie Hob in alten Testament, steht er

zuweilen vor uns, sämliche Gewalten der Hölle scheinen sich gegen ihn verschworen zu haben. Eine gewalige Ereignisfülle hat Molos in diese wenigen Nachstunden mit dichterischer Freiheit zusammengedrängt: die österreichische übermächtige Armee droht Friedrichs Heer zu umzingeln, Seuchen und Aufruhr gehen durchs Lager, die Reservearmee kapituliert, der eigene Bruder sagt sich von ihm los, die Bayreuther Erblingschwester läßt ihn allein in der Welt zurück. Doch in treuer Widerspiegelung der geschichtlichen Wahrheit erliegt Friedrich der Große auch in Molos Werk den Schicksalsgewalten nicht. Wie ein wunderwunderlich erhebt er immer wieder sein Geweih zu neuen Stichen gegen seine Feinde; wie ein todesmutiger Schwimmer ringt er sich immer von neuem aus der tosenden Brandung des Geschicks zur Oberfläche und hält, unentziehbar, in seinen Händen den Glauben an den schließlichen Triumph seiner Sache.

Ein überwältigendes Charakterbild des einzigen Mannes ersteht so aus unaufhaltsam sich drängenden Mosaiszenen vor dem Leser. Der Feldherr, der Staatsmann, der König, der Held, vor allem aber der Mensch ist von Molos hier zu einer wundervollen Einheit gestaltet. Und das alles wird in einer Sprache geschildert, die den fliegenden Puls der Bühne, den heißen Atem der Tragödie hat. Nicht ein einziger epischer Zug ist in diesem seltsamen epischen Werk; selbst die leiseren Partien sind zu tragischen Monologen im Stile des Dramas umgegossen.

Alles in allem: in ihrer Eigenart eine Dichtung von großzügigem Wuchs, in ihrem Stil ein verheizungsvoller Verlust, literarisches Neuland zu erobern, und in ihrem Geist so recht eine Erquickung für unsre gegenwärtige dunkle Zeit, die freilich tödliche Besonnenheit zwinge das zu sagen — noch dreimal größerer Sorgen und gefährlicheren Schicksalsgewalten gegenübersteht als Molos Fridericus.

Bruno Münn.

Kosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pf. je Person erhoben werden. Am 13. November wird ein weiterer Vortrag des Privatdozenten Dr. Henning über die gegenwärtige Lage stattfinden.

□ Die Freie Barbier-, Frisör- und Perückenmacher-Zunft des Kreises Waldenburg hielt am Montag im Gasthof „zum goldenen Stern“ das Herbstquartal ab. Obermeister Kuniisch (Altwasser) eröffnete es mit einer Begrüßung der Erschienenen, insbesondere der fünf Feldurlauber, und gedachte der beiden Opfer des Krieges, Frixi Tisch aus Friedland und Adolf Beutner aus Weißstein, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. 2 Lehrlinge wurden nach Ablegung der Gehilfenprüfung freigesprochen und unter besten Wünschen für die Zukunft entlassen. Infolge der bedeutenden Preiserhöhung der Fachkalender war die Bestellung eine sehr spärliche. Die aus der Rechnungsprüfungskommission satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder Gerlach und Haasdorf wurden einstimmig wiedergewählt. Die durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen Uebelstände belasten die Innungskasse aufs schwerste. Der Vorstand sah sich infolgedessen veranlaßt, eine Erhöhung des Beitrages zu beantragen. Die vorgetragenen Gründe wurden anerkannt und die Quartsbeiträge von 1 Mt. auf 1,50 Mt. erhöht; ebenso erfolgte nach kurzer Versprechung die Erhöhung der Gebühr für die Lehrlingsaufnahme von 3 Mt. auf 5 Mt. Das Ehrenmitglied der Innung, Herr Heinrich Müller hier selbst, beging im August die Feier der goldenen Hochzeit. Der Vorstand ehrt den verdienten Nachgenossen durch Überreichung einer Ehrenagabe. Hiermit erklärte sich die Versammlung einstimmig einverstanden. Die seinerzeit beim Landratsamt beantragte Lieferung von Arzneien hat noch nicht zugewiesen werden können, da bei dem geringen Vorrat zunächst nur Schwerarbeiter berücksichtigt werden können. Auf den Lieferungsantrag bei der Spitätszentrale Berlin sind der Innung zwei Liter für den Monat zur Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs genehmigt worden. Auf eine Anfrage teilte der Obermeister mit, daß der Umsatzsteuer nicht blos der Verkauf von Gebrauchsgegenständen, sondern der gesamte Ertrag der gewerblichen Tätigkeit unterliegt. Den Schluß bildete die Besprechung weiterer Berufangelegenheiten.

\* Stadt-Theater. Man schreibt uns: Für Donnerstag ist das hochinteressante Schauspiel „Hinte Mauern“ von Hartmut Nathansen angesetzt. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr findet für unjene kleinen die Aufführung des entzückenden Märchens „Klein Dämmung“ statt. Am Abend gelangt das Volkssstück „Bachstelzchen“ von Eduard von der Becke, Musik von Max Berlich, zur Aufführung.

\* Kriegsanleihe-Zinscheine gesetzliche Zahlungsmittel! Die am 2. Januar 1919 fällig werdenden Zinscheine der Kriegsanleihen gelten als gesetzliche Zahlungsmittel. Die Postanstalten sind verpflichtet, sie schon jetzt in Zahlung zu nehmen.

\* Ukrainische Futtermittel für die schlesische Landwirtschaft. Wie wir hören, sind in den letzten Tagen ukrainische Futtermittel für die heimische Landwirtschaft eingetroffen. Vornehmlich handelt es sich um Leinukuhenschrot und Leinigalleriefutter. Die zur Verfügung stehenden Mengen werden von den landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Abgabe gebracht.

\* Erzeugung von Kunststoffe in Schlesien. Wie wir erfahren, sind nunmehr die neuen Fabriken der Ganzjäger-A.-G. in Petersdorf i. Niss., so weit fertiggestellt, daß bereits in den nächsten Tagen die Erzeugung der neuen mit großem Interesse erwarteten Kunststoffe (die bekanntlich eine sichtbare Milderung der Stoffnot bringen soll) beginnen werden kann. — In Posen ist ein neues Unternehmen unter der Bezeichnung „Ostdeutsche Spinnfasergesellschaft m. b. H.“ gegründet worden, das namentlich die Verwertung von Rohr- und Kolbenstoffen sowie Binsenbeständen übernehmen will.

\* Fleisch aus Geheimschlachtungen. Durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegernährungsamtes vom 20. September über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen sind u. a. die Landesbehörden besucht worden, die entschädigungslose Eingliederung des Fleisches aus Geheimschlachtungen anzurufen. Von dieser Ermächtigung ist für Preußen Gebrauch gemacht worden. Der Staatskommissar für Volksnahrung, der Landwirtschaftsminister und der Handelsminister haben unter dem 17. Oktober eine entsprechende Ausschreibung ergehen lassen. Durch sie wird bestimmt, daß Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche Genehmigung vorgenommenen oder nicht vorchriftsmäßig angezeigten Hauptschlachtung gewonnen ist, zugunsten des Kommunalverbandes des Ortes, wo die Schlachtung stattgefunden hat, ohne Abholung einer Entschädigung verfällt. Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.

\* Zigaretten und Zigaretten kommen wieder in den Handel. In den letzten Wochen haben jene Händlerkreise, die bedeutende Zigaretten- und Zigarettenmengen gehopft hatten, um sie zu wucherischen Preisen abzu-

stellen, ihre Lager anscheinend kostwerte zu räumen begonnen. Dabei hat sich dann auch ein allmählich einsetzender Preisabbau für Zigaretten und Zigaretten im Großhandel bemerkbar gemacht. Auch an die Verbraucher werden verschiedenartige Zigaretten wieder billigerweise abgegeben. In solchen Fallstücken der Provinz, die keiner Preiskontrolle unterliegen, beispielsweise in Automaten, haben die Preise für Zigaretten bis 50 Pf. pro Stück im Preise nachgegeben. Falls die Bemühungen um einen Waffenstillstand tatsächlich zum Erfolg führen sollten, ist zu erwarten, daß die Tabak-, Zigaretten- und Zigarettenpreise weiter heruntergehen werden. Die Tabakzufuhren nach Holland werden voraussichtlich bereits in nächster Zeit wieder aufgenommen werden können, da die holländischen Verbindungen wegen Herausnahme von Nebentreibahnen anscheinend von Erlös begleitet sind. Es wird weiter damit gerechnet, daß auch die Heeresverwaltung größere Mengen der beschaffnahmen Tabakvorräte wieder freigeben wird, sodass größere Quantitäten in den freien Handel gelangen.

\* Gegen den Schleichhandel. Aus unterrichteten parlamentarischen Kreisen wird uns geschildert, daß die neue Regierung die Absicht hat, den Kampf gegen den Schleichhandel energetischer als bisher aufzunehmen. Besonders der Schleichhandel mit Vieh und die heimlichen Schlachtungen sollen härter bekämpft werden. Voraussichtlich werden die Provinzialstellen Anweisungen erhalten, neben der Bekämpfung derartigen Betrieben, die Vieh dem Schleichhandel zuwenden, auch die Enteignung der noch in ihrem Besitz befindlichen Viehbestände durchzuführen. Nach dieser Richtung hin unzuverlässige Personen sollen als Viehhalter nicht mehr geduldet werden. Da diese Maßnahmen ohne Rücksicht auf die sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Betroffenen durchgeführt werden sollen, ergibt sich ohne weiteres die einschneidende wirtschaftliche Bedeutung der geplanten Neumaßnahmen. Auch auf der Eisenbahn wird der gewerbsmäßige Schleichhandel härter als bisher bekämpft werden.

fr. Gottesberg. Das Reformationsfest wird die heilige evangelische Kirchengemeinde am morgigen Donnerstag vormittags um 9 Uhr durch einen Hauptgottesdienst einleiten. Abends um 8 Uhr findet im Schwarzen Hof ein Gemeindeabend statt, bei dem Pfarrilar Schmidt einen Vortrag halten wird. Mitglieder des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins bringen ein Theaterstück und Mitglieder des Jungfrauenvereins einen Reigen zur Aufführung.

fr. Hellhammer. Kirchliche Wahlen. Sonntag den 3. November finden im Anschluß an den Hauptgottesdienst die Erneuerungswahlen für die evangelisch-lutherischen Körperschaften statt.

# Neu Salzbrunn. Evangelischer Bund. Die Ortsgruppe Bad Salzbrunn des Evangelischen Bundes hielt im Gasthof „zum Annahofe“ ihren ersten Elternabend ab. Nach Begrüßung des Vorsitzenden, Pastor Stein, hielt Pastor Göbel einen Vortrag über „Luther als Erzieher“. Der Vorsitzende sprach über „Erneuerungsfragen der Gegenwart“. Ein Chor junger Damen unter Leitung des Pastors Schmidt brachte mehrere Lieder zu Gehör. Lehrer Schmidt bot „Wundarthaftes“ dar.

Z. Nieder Salzbrunn. Familienabend. Sonntag abend veranstaltete die evangelische Kirchengemeinde im Gasthof „zur Eisenbahn“ einen Familienabend. Hauptlehrer Lange (Liebichan) hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Der Mensch ist das Produkt seiner Erziehung“. Anschließend berichtete der auf Urlaub anwesende Feldprediger Pastor Kranz, Schwiegersohn des Bibliothekars Endemann, über Kriegserlebnisse und Selbstherlebtes auf religiösem Gebiete in den deutschen Kolonien in der Ukraine. Die interessanten Aussführungen fanden reichen Beifall. Die Vorträge waren umrahmt von Kindergesängen. Pastor prim. Gemius dankte den beiden Rednern für ihre lehrreichen Vorträge, die eines besseren Besuches wert gewesen wären.

Z. Liebichan. Auszeichnung. Anlässlich des am 28. September stattfindenden goldenen Jubiläums des Gemeindesiechlers Stellenbestellers Hubert ist dem Zubistar das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen worden.

### Einzahlungen bei der Deutschen Bank Zweigstelle Waldenburg für die „Kaiser-Wilhelm-Schule“ vom 21. bis 26. Oktober 1918.

Schlesische Kohlen- und Holzwerke Gottesberg 250 Mt., Niederschlesische Bergwerke, hier, 50 Mt., Dr. med. Hans Ulrich Müller, Bad Salzbrunn, 30 Mt., Gemeinde Altwasser 30 Mt., E. M. Bauer, Nieder Salzbrunn, 30 Mt., Apothekenbesitzer Nobel, hier, 20 Mt., Ewald Fehst, Gottesberg, 10 Mt., Curt May, hier, 10 Mt., Kramer & Co., Ober Wüstegiersdorf, 5 Mt., Summa 435 Mt.

### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.  
Waldenburg:

Donnerstag den 31. Oktober, vormittags 11 Uhr Reformationsjugendgottesdienst; Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Reformationsfestgottesdienst in der Kirche; Herr Pastor Büttner. (Kirchenmusik: „Wie hat der Herr die Tochter Zion mit seinem Sonne überschüttet“). Gem. Chor, Soloquartett, Orchester und Orgel von C. Stein.

### Hermisdorf:

Donnerstag den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationsjugendgottesdienst in der Kirche; Herr Pastor Roda. Abends 8 Uhr Reformationsfestgottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Höller.

### Katholische Kirche in Waldenburg.

Freitag den 1. November (Fest Allerheiligen und Herz-Jesu-Freitag), früh 6½, und 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Kindergottesdienst. Um 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. Nachmittags 4 Uhr Einsegnung der Gräber auf dem kath. Friedhof. — Sonnabend den 2. November (Allerseelen), früh von 6 Uhr an hl. Messen. In der Marienkirche um 1½ Uhr hl. Messe und Rosenkranz. Um 8 Uhr in der Pfarrkirche hl. Requiem für die Verstorbenen.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Donnerstag den 31. Oktober, von 1½ Uhr abends Beichtgelegenheit, sowie nach dem Rosenkranz. — Freitag den 1. November (Herz-Jesu-Freitag, Fest Allerheiligen), der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Nachmittags 2 Uhr Herz-Jesu-Vitanal, Weihegebet und hl. Segen. — Sonnabend den 2. November (Allerseelen), früh 7 Uhr hl. Messe. Darauf Requiem für die Verstorbenen. Abends von 5 Uhr an Beichtgelegenheit. — Am Woctentagen um 7 Uhr hl. Messen.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Donnerstag den 31. Oktober, abends 8 Uhr Reformationsfeier; Herr Pastor prim. Born.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Mittwoch den 30. Oktober, abends 1½ Uhr Reformationsfestgottesdienst; Herr Pastor Rothe aus Jauer. — Donnerstag den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst.

### Katholische Kirche zu Altwasser.

Freitag den 1. November (Fest Allerheiligen), vormittags 5½ Uhr hl. Beichte. Der Vormittagsgottesdienst ist wie an den Sonntagen. Nachmittags 2 Uhr Vitanal und hl. Segen; nachher Prozession nach dem Kirchhof und Einsegnung der Gräber. Nachmittags 5 Uhr hl. Beichte. Nachmittags 7½ Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Sonnabend den 2. November (Allerseelen), früh 5½ Uhr hl. Beichte. Vormittags 7 Uhr Erite hl. Messe. Vormittags 7½ Uhr hl. Messe mit Orgel für die Schulinder. 8½ Uhr Requiem, Fürbitte, Condukt, Uliera und Salve.

### Katholische Kirche zu Sandberg.

Am Freitag den 1. November (Herz-Jesu-Freitag und Fest Allerheiligen), vormittags 1½ Uhr hl. Beichte. Vormittags 1½ Uhr hl. Messe. Vormittags 1½-10 Uhr Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Nachm. 6-7 Uhr hl. Beichte. — Sonnabend 2. November (Fest Allerseelen), vormittag 1½ Uhr hl. Beichte. Vormittags 6 Uhr erste, bald darauf zweite hl. Messe. Vormittags 7 Uhr seierliches Requiem mit Condukt, Fürbitte, Uliera, bei günstigem Wetter Prozession nach dem Friedhof zur Einsegnung der Gräber, darauf Salve in der Kirche. Nachmittags 6-7 Uhr hl. Beichte.

### Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Donnerstag den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst für Schulkinder und Gemeinde.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Donnerstag den 31. Oktober (Reformations-Gedenktag), vormittags 10 Uhr Jugendgottesdienst; Herr Pastor Zeller. Abends 8 Uhr Reformations-Gedächtnisfeier im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor Goebel.

### Handel.

#### Marktpreis.

Freiburg, 29. Oktober. Gesetzlicher Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 32,00 Mt. Gelber Weizen 32,00 Mt. Roggen 30,00 Mt. Brau-Gerie 30,00 Mt. Futtergerste 30,00 Mt. Hafer 34,00 Mt. Kartoffeln 11,- Mt. Get. 20,- Mt. Rüschstroh 9,- Mt. Krammstroh 8,00 Mt. Erbien — Mt. Bohnen — Mt. Butter 1 kg 7,80 Mt. Eier 1 Schaf vom Produzenten 14,40 Mt., vom Wiederverkäufer 18,90 Mt.



wie ich's so oft als Kind getan, wenn die Mutter mit einem Kuß mich wiede. Die gute Mutter. Nun ist sie schon zwei Jahre tot." „Ihr brach das Herz, als du fortgingst“, sagte der Förster, leise, als rührte er sich, das Wort auszusprechen. „Ihr Leiden verschlimmerte sich, als du unter den „Vermissten“ in der Zeitung standest.“ „Ich war verschlittert, Vater, eine halbe Stunde später fanden sie mich durch Zufall! Dann wurden wir abgeschnitten und nur der plüttigen Vorstellung verdanke ich's, daß ich bei einem Gegenstoß, den meine Kameraden machten, von guten Sanitätern mitgeleistet wurde, nach dem Lazarett. Da lag ich lange. Ich glaubte, es sei Nacht, bis ich endlich das Augenlicht wieder gewann und die Sonne wieder sah. Dann sah ich auch sie zum ersten Male. Jenes Wesen, das mich pflegte, als ich sieberie und laut anschrie vor Schmerzen — Schwester Johanna. Als ich den ersten Gehversuch machen konnte, wurde sie aus dem Lazarett abgerufen. Ich habe sie nie wieder gesehen. Und ich bin ihr doch so dankbar. Sie war Winter und Schwester zugleich. Manchmal, wenn ich sie so verloren und heimlich ansah, war mir's, als hätte ich dieses Gesicht schon irgendwo gesehen, aber die Zeit muß weit, weit zurückliegen, bis in meine Kindheit zurück, wo ich mit den Kleinen unserer Sommergäste spielen durfte.“

„Weißt sie schon noch einmal sehen“, meinte der Förster. „Wenn sie so für dich schwärmt, wie du sie im Gedächtnis behalten hast, wird sie dir schon einmal begegnen. Aber nun komm, Fritz, an den Frühstückstisch, ich stürzte, der Knöpfender wartet nicht auf dich. Langsam erhob sich der Urlauber und kleidete sich an. Die Uniform blieb heute im Schrank. Heute war er Jäger.“

Als Vater und Sohn in den Wald traten und auf dem Felsplateau angelangt waren, zeigte der erwachende Tag das Gebirge in wunderbarer Schönheit. Prunkend im Glanze der matten Septembersonne lag der hohe Berg vor den Wanderern. Jeder Strand, jeder Felsblock war aus dem Morgengrau hervorgekriechen und jeder Büschel von Vogelbeeren, der aus der schmalen Felspalte, die sich zwischen den ektropischen Felsquadrern hinzog, emporwuchs, zeigte triumphierend

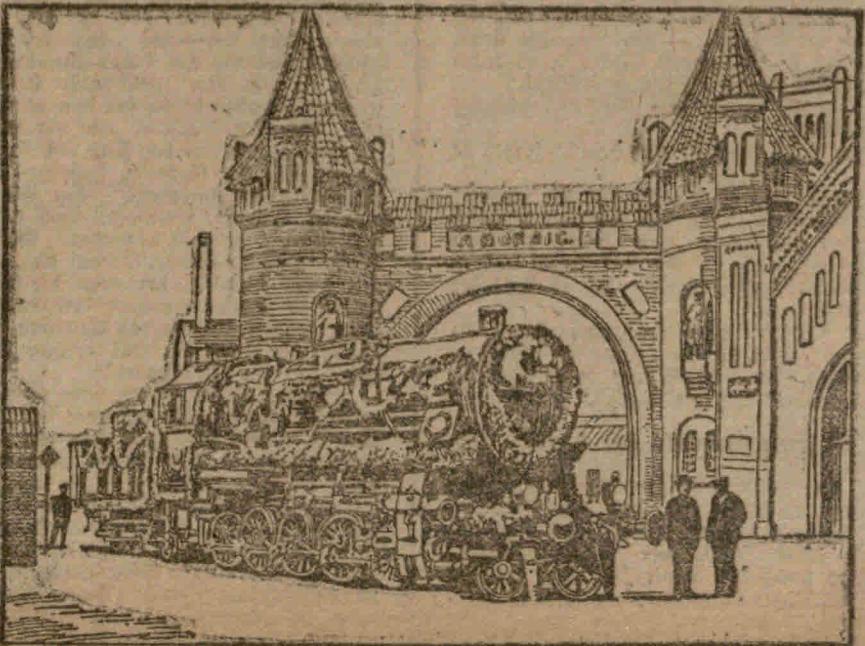
die rote Frucht. An den dunkelblauen Brombeeren und an dem sich überall breit machenden Hagebuttenstraußwerk hingen die Tropfen des Morgennebels und die Blüten der Herbstblumen leuchteten in wunderbarer Farbenpracht. „Vater, wie ist die deutsche Heimat so schön!“ rief Fritz und prehrte des Alten Hand. „Und wie glücklich und dankbar sind wir, daß unsere Söhne dieses Land mit ihren Leibern geschützt haben“, erwiderte der alte Mann mit bebender Stimme. Die beiden lehnten sich an das eiserne, taubenegige Gitter und schauten lange sinnend in das Tal, wo der Waldbach seit Jahrhunderten sich den Weg durch Fels und Geröll suchte. An den Zwölftender dachte keiner mehr.

In dem Bauernhof, in dem sie rasteten, wurde der Förster aus Telefon gerufen. Es seien Sommergäste im Forsthause angelommen. Eine Mutter mit ihrer kleinen Tochter. Ob sie dableiben könnten. Sie waren auf Antwort, da der Förster heuer keine Fremden nehmen wollte. Der alte Mann konnte nicht nein sagen. Fritz dankte ihm durch einen Händedruck und ein eigenartliches befleidendes Gefühl wurde in ihm regt. Als sie Mittags in das Försterhaus zurückkehrten, sah in einem Lehnsessel die Kranke. Fritz sah in das schmale blonde Gesichtchen und eine Blutwelle überzog sein Antlitz. Sie streckte ihm die kleine weiße Hand fröhlig entgegen, dieselbe Hand, die seine siebernde Stirn so oft gefühlt. Er beugte sich tief herab und küßte die Fingerknüppen. Der Alte sah das seltsame Bild. Er fühlte, daß es ein Wiedersehen war, das der Himmel seinem Fritz bescherte. „Wußte ich's doch“, meinte der Alte. Und er schaute mit Liebe und Bewunderung zu Schwester Johanne empor.

#### Tageskalender.

31. Oktober.

1517: Luther schlägt an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg seine 95 Thesen gegen den Abloshandel an. 1517: † der italienische Maler Fra Bartolomeo in Florenz (\* 1472). 1811: † der Padagoge Salzmann in Schnepenthal (\* 1774). 1890: † der Mediziner Johann Nepomuk von Ritschbaum in München (\* 1829).



Die 10,000ste Lokomotive, welche bei der Firma A. Borsig Berlin-Tegel hergestellt wurde.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburg-Wochenblatt“.

Nr. 255.

Waldenburg, den 31. Oktober 1918.

Bd. XXXV.

## „Das Schloß der Sehnsucht.“

Roman von Anna von Panhuys.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Mit dem Abendzug reisten die Herzogin, der Erbprinz sowie Fürst Karl August wieder ab. Ferdinand aber sah an diesem Abend noch lange mit dem Vater beisammen.

Der Schloßherr war seltsam weich gestimmt, der Anblick des so lange verschwunden gewesenen Perlensterns hatte für ihn so viele Erinnerungen mitgebracht, daß er nicht davon loskam. Erinnerungen an die gütige, schöne Frau, die mit ihm hier auf Sternburg gelebt, bis dann ihr jähres, schroffse Ende seine Brust mit Schmerz und Kummer füllte.

Ferdinand ahnte, woran der Vater dachte, sie schmiegte sich an ihn und zog ihn mit sich hinaus auf die Terrasse.

Der Sommerabend spannte seine dümmrigen Neige über die hohen Parkbäume und Silbersternlein gliherten unwahrscheinlich nahe.

Ferdinand sah lange zum Himmel auf.

„Weißt Du noch, Vater, daß Du mir, als Mutter starb, erzähltest, nun sei da droben am Himmel der schönste Stern erloschen, denn jeder Mensch habe droben am Himmelszelt seinen Stern, der mit dem Tode des Menschen erlösche?“

„Ja, ich weiß, Mädel, ich weiß.“ Er drückte sein Kind fest an sich. „Heute erzähle ich Dir das nicht mehr, aber dessen bin ich dennoch sicher, als Deine Mutter starb, erlosch für mich am Himmel der schönste Stern.“

Ferdinand fiel in diesem Augenblick das Versprechen ein, daß sie Holms gegeben, und ihre Köpfchen fand die Gelegenheit, den Vater umzustimmen, äußerst günstig.

Und so leitete sie denn vorsichtig zu Holms über und zu Beate Rüdiger.

Aber da war die weiche Stimmung des Fürsten plötzlich wie fortgewehrt.

„Weische Dich nicht in diese Sache, Kind“, sagte er ernst. „Ich habe nichts gegen die Dame, die ich nicht kenne, aber eine Frau, die so in der Öffentlichkeit gestanden, paßt wirklich nicht hierher nach Sternburg.“

Ferdinand setzte die schlaueste Evansiene auf.

„O Vater, Herr v. Holms ist in jeder Beziehung so fein und taktvoll, daß seine Wahl sicher auf kein Mädchen gefallen ist, das diese Eigenschaften nicht ebenfalls besitzt.“ Sie brachte ihren Mund ganz nahe an das väterliche Ohr. „Weißt Du, Vater, ich gebe Dir den guten Rat, dem armen Holms nicht den Abschied von Sternburg zuzumuten, denn bedenke, es ist doch immerhin peinlich, daß Beate Rüdiger einen gewissen Herrn Werner kennt, der gar nicht so heißt, sondern sich eines falschen Namens bediente, und der doch Dein Freund und mein Vater ist.“ Sie lachte schelmisch, übermüdig.

Der Fürst mußte lächeln, aber er fand, daß Ferdinand eigentlich, trotz der komischen Seite der Sache, gewissermaßen recht hatte, und da er Holms wirklich ungern verlor, so deckte er seinen Gestaltungsrückzug dadurch, daß er versprach, sich die Sache bis morgen zu überlegen.

Am nächsten Tage erlebte er, ehe er das Thema gegen Holms berührte, einige andere Dinge. Zunächst sollte die alte Witwe Weigert eine kleine Summe für die ausgestandene Angst erhalten, dann ließ er dem Detektiv Werner ein gut bemessenes Honorar überweisen, danach wurde dem Frankfurter Detektivbüro mitgeteilt, daß keine Ermittlungen mehr vonnöten seien, und dann diktierte Seine Durchlaucht seinem Kammerrat folgendes Telegramm:

„Herzlichste Glückwünsche zur Verlobung! Ihr wohlgesinnter Fürst Sternburg-Rennet.“

Holms fragte, an wen die Depesche gehen sollte.

Der Fürst schmunzelte:

„Raten Sie mal, Kammerräthchen!“

In Holms stieg eine Ahnung auf, aber er wagte es doch nicht, sie in Worte zu kleiden.

„Himmel, wie kann man als glücklicher Bräutigam nur so begriffsstutzig sein“, lachte der Fürst, und dann fügte er hinzu:

„Ich weiß nur den Namen der Dame, und der ist Beate Rüdiger, die Adresse hinzusehen, müssen Sie schon selbst so gut sein.“

„Durchlaucht beglückt mich unendlich.“

Holms drückte tief ergriffen die ihm gereichte Hand Seiner Durchlaucht.

Wenige Monde danach, als schon goldrotes und gelbes Laub zwischen dem dunklen Grün der Bäume schimmerete, zog Beate an der Seite Ernst v. Holms auf Sternburg ein, in das

Schloß der Sehnsucht, das Schloß ihrer Sehnsucht. Und einige Wochen später stand sie vor einer seligen jungen Braut und befestigte über Mutter und Spitzenschleier ein funkelndes Diadem, in dessen Mitte ein Stern von mattgrauen Perlen so still und sanft glänzte, daß es war wie dunkles Silber, in dem sich die Strahlen milden Mondenlichtes brachen.

Wie die Tränen, die eine, die in ferner Ewigkeit weilte, über das Glück ihres Kindes weinte, so glänzten die Perlen, die Ferdinandes Mutter im Leben so gern getragen, so glänzte und schimmerte in dem alten Familiendiadem der Stern der Fürstin.

— End e. —

## Der Schicksalsweg

Roman von M. Birkner.

Dieses interessante, spannend und fesselnd geschriebene Werk nimmt in der nächsten Nummer der "Gebirgsblüten" seinen Anfang.

Wir sind überzeugt, daß auch dieser Roman den ungeteilten Beifall unserer geschätzten Leser und Leserinnen finden wird.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion des  
"Waldenburger Wöchentlichen".

## Der Diener Karl.

Skizze von Wolfgang Kemler.

Nachdruck verboten.

Ge. — Den ersten Stock des am Ratsplatz einer kleineren Provinzstadt gelegenen Hauses bewohnte der ledige, pensionierte Oberst Baron Edern. Der alte Herr war ein Liebhaber von Altertümern aller Arten und hatte im Laufe der Zeit eine große Sammlung zusammengebracht.

Der Oberst hatte vor kurzem eine mehrmonatige Reise nach Norwegen angetreten. Seine Bekannten wußten aber nie genau, wohin er sich gewendet hatte, denn vorher sprach er nicht davon, und während seiner Abwesenheit ließ er nichts von sich hören.

Sechs Wochen nach der Abreise Baron Ederns lehrte sein Diener Karl, der schon seit Jahren in des alten Herrn Diensten stand, allein zurück. Der Diener sprach beim Justizrat Palm, dem besten Freunde des Obersten, vor und erbte sich dessen Unterstützung, denn sein Herr hätte ihm befohlen, sich an den Herrn Justizrat zu wenden. Er sei nämlich vom Herrn Oberst beauftragt, so schnell und so gut als möglich

seine Sammlung von Antiquitäten aus freier Hand zu verkaufen und ihm dann das gelöste Geld zu überbringen. Der Herr Oberst habe auf seiner Reise Viech gehabt, es sei ihm nämlich in Christiania die Geldtasche entwendet worden. Wohl habe er sogleich die Polizei verständigt, aber diese hätte einstweilen weder von dem Diebe noch vom Gelde eine Spur gefunden. Der Herr Oberst aber benötigte das Geld dringend zur Fortsetzung seiner Reise; darum habe er ihn einfach schnell nach Hause gesandt, um seine Sammlung zu verkaufen. Der Herr Justizrat werde ihm dabei gewiß behilflich sein und es werde wohl nicht schwer fallen, Liebhaber für die Antiquitäten zu finden.

"Selbstverständlich, Karl", erwiderte der Justizrat, "werden wir das in kürzester Zeit machen. Liebhaber, die gut zahlen, weiß ich genug. Hat der Herr Baron Ihnen ein Verzeichnis mit den Preisen, zu denen Sie verkaufen dürfen, mitgegeben?"

"Nein, der Herr Oberst meinte, das überlasse er ganz dem Herrn Justizrat, der ja auch Kenner und Sammler sei."

"Gut, gut. Haben Sie eine Ahnung, wieviel Geld dem Herrn Oberst gestohlen wurde?"

"Ich glaube annähernd dreihundert Mark in norwegischem Gelde. Als ich in Christiania, wie der Zug in den Bahnhof einfuhr, an das Abteil meines Herrn trat, um dessen Handkoffer zu übernehmen, da kam mir der Herr Oberst schon in höchster Aufregung entgegen und rief: 'Karl, mir ist mein ganzes Geld während des Schlafes im Abteil gestohlen worden!'"

Wir machten sofort bei der Polizei die Anzeige, aber da sie nach Verlauf von einer Woche noch nichts herausbekommen hatte, sandte mich der Herr Oberst beim. Es waren ihm nur mehr ein paar hundert Mark in deutschem Gelde, die er in einer anderen Tasche trug, geblichben."

"Zimmerhin wird sich der Herr Oberst nur schwer entschlossen haben, sich von seiner Sammlung zu trennen."

"Zweifellos", meinte der Diener, "doch er sprach mit mir nicht darüber und gab mir nur diesen Auftrag."

"Also, Karl", sprach der Justizrat, "gehen Sie nun nach Hause und stellen Sie die Sachen im Salon zur Schau. Ich werde währenddem die in Betracht kommenden Herren einladen und sie dann hinbringen. Ich werde den Verkauf überwachen und die Preise bestimmen, so daß Sie jedesfalls in kürzester Zeit wieder abreisen können."

Der Diener verbeugte sich und ging.

Dem Justizrat kam diese Verlegenheit seines alten Freundes gar nicht so unangenehm, da er schon lange gerne einige der Sachen, die der Oberst besaß, für seine Sammlung erworben hätte. Jedoch Baron Edern hatte bis heute nie ein Stück verkaufen wollen.

Der Justizrat ließ nun telefonisch und durch Boten etwa an ein Dutzend Herren, die Liebhaber waren, Einladungen ergehen und begab sich dann in die Wohnung seines Freundes.

Karl, der Diener, öffnete ihm und führte ihn in den Salon. Dort standen bereits die Antiquitäten auf Tischen und Stühlen zum Verkauf bereit; in aller Gemütsruhe wählte sich nun der Justizrat die schönen Stücke aus, die ihm schon lange in die Augen gestochen hatten, und zu seiner Ehre sei gesagt, der Preis, den er hierfür bestimmte, war nicht gering. Ihm war es ja nur um die Altertümer zu tun, das Geld spielte keine Rolle.

Nach und nach kamen die eingeladenen Herren an, der Justizrat erklärte ihnen vorerst, worum es sich handle. Keiner der Herren war gerne bereit, die günstige Gelegenheit zu benützen, und erstand alsbald je nach dem Geschmack alte Waffen, Münzen, Rinnsteine oder auch erotische Sachen, die von des Obersten Reisen herrührten.

Vor gegen Abend waren Baron Ederns Schätze alle verkauft.

"Karl", sprach der Justizrat dann, "verschließen Sie die Wohnung gut, wenn Sie morgen früh weggehen. Dann kommen Sie zu mir; ich werde Ihnen das gelöste Geld, das mir bis dahin von den verschiedenen Käufern übergeben sein wird, einhändigen, worauf Sie sofort abreisen können."

"Tawohl, Herr Justizrat."

Am nächsten Vormittag betrat, wie besohlen, der Diener Karl die Kanzlei des Justizrats.

"Also, Karl", erklärte dieser, "hier ist das genaue Verzeichnis der verkaufen Sachen und des hierfür erzielten Erlöses. Im ganzen fünfundzwanzigtausend Mark. Da aber dem Herrn Baron gegen dreihunderttausend Mark abhanden gekommen sind, ergänze ich den Betrag aus meiner Tasche. Wollen Sie das Ihrem Herrn mitteilen; vielleicht braucht er die ganze Summe und kann mir den Betrag nach seiner Rückkehr zurückgeben. Bestätigen Sie mir hier den Empfang des Geldes."

Der Diener unterschrieb das ihm vorgelegte Schriftstück, verpackte dann die dreihunderttausend Mark sorgfältig und steckte die Tasche zu sich; dann sprach er: "Vielen Dank, Herr Justizrat, für die gütige Unterstützung. Ich werde gleich mit dem nächsten Zuge abreisen. Die Wohnung habe ich wieder gut verschlossen."

"Schön, lassen Sie den Herrn Baron aufs beste von seinen Freunden grüßen und sagen Sie ihm, wie würden uns freuen, ihn bald wieder in unserer Mitte zu sehen. Na, nun reisen Sie gut und seien Sie vorsichtiger wie Ihr Herr."

"Keine Sorge, Herr Justizrat, unsreiner gibt auss Geld schon besser acht, besonders auf fremdes."

Vier Monate später lebte Baron Edern nach Hause zurück. Auf dem Wege vom Bahnhof zur Stadt traf er gerade mit dem Justizrat zusammen, der nach Kanzleischluß seinen Abendspaziergang machte. zunächst fiel dem Justizrat auf, daß der Oberst von einem anderen Diener begleitet war. Herzlich begrüßten sich die beiden alten Freunde, und nachdem die ersten Fragen und Antworten ausgetauscht waren, meinte lachend der Oberst: "Lieber Justizrat, jetzt muß ich zuerst zum Schlosser; er soll mir nämlich meine Wohnung aufschließen, denn, wie Du siehst, mein alter Diener, dieser infame Hallunk, ist beim Teufel, und mit ihm meine Wohnungsschlüssel."

Bei diesen Worten wurde dem Justizrat plötzlich ganz eigen zu Mute.

"Dein Diener Karl, was ist mit dem?" fragte er stotternd.

"Aber, Justizrat, was machst Du für ein Gesicht? Der Karl war ein Gauner, ich bin ihm auf verschiedene Beträgerien gekommen und bevor ich von Kopenhagen abreiste, sagte ich ihm fort, dabei verabschiedete ich, ihm die verschiedenen Schlüssel, die er stets bei sich trug, abzuverlaufen."

"Du hast also den Karl nicht hierher gefordert, Deine Sammlung zu verkaufen, da Du durch einen Taschenräuber im Abteil, Karl sprach von dreihunderttausend Mark, in Verlegenheit geraten warst?" fragte jetzt der Justizrat.

"Was soll ich getan haben? Ich verstehe Dich nicht."

Nun mußte der Justizrat seinem Freunde die Geschichte erzählen; er berichtete, wer die einzelnen Stücke gekauft habe, und schloß: "Ich habe fünfundzwanzigtausend Mark gelöst und, da Dir dreihunderttausend gestohlen wurden, dachte ich, Du würdest diese Summe benötigen, also legte ich die fünfhundert Mark bei."

"Und das Geld hast Du dem Karl gegeben?"

"Gewiß, er ist sofort abgereist, da Du in Christiania auf ihn wartetest."

Da mußte der Oberst lachen, es war ein grimmiges und doch belustigtes Lachen.

"Justizrat, da hat Dich mal so eine Dienerscule aber schön hereingelegt. An allem ist kein wahres Wort. Mir ist kein Pfennig gestohlen worden und ich habe den Karl auch nicht hierher gefordert, meine Sammlung zu verkaufen; ich hätte mich in einem solchen Falle ja nur telegraphisch an meine Bank wenden können, das hättest Du doch wissen müssen. Auch, daß ich mich bei Lebzeiten von meiner Sammlung nie trennen würde!"

Der Justizrat blieb stehen und griff sich an die Stirne.

"Ich Narr", meinte er endlich, "aber der Schurke machte das alles so selbstverständlich. Wie ich wußte, genoss er Dein Vertrauen, begleitete Dich auf allen Reisen, vielleicht, es lämen mit auch nicht die geringsten Gedanken, ich glaubte ihm aufs Wort. Das ist eine schöne Geschichte! Natürlich ersehe ich den Schaden. Zunächst aber werde ich die Anzeige erstatten."

Der Justizrat mußte nun dafür sorgen, daß er die Antiquitäten wieder zurückholen konnte und bald war der Oberst wieder in ihrem Besitz. Der Leidtragende war Justizrat Palm, ihm kostete dieser Gauklerstreich des treuen Dieners Karl ein hilfloses Säuseln, dazu mußte er noch den Spott seiner Freunde ertragen.

Es war ihm nur ein schwacher Trost, als der ehemalige Diener Karl dann später wirklich der Polizei in die Hände fiel und empfindlich abgestraft wurde, denn von den damals ergauerten dreihunderttausend Mark fand sich auch nicht mehr ein Pfennig in seinem Besitz.

## Auf Urlaub.

Skizze von Georg Wilhelm.

Nachdruck verboten.  
"Frisch, aufstehen, 8 Uhr!" rief der alte Förster, der vor der Tür des kleinen Freudenzimmers in dem Förstehaus stand, seinem Sohne zu, der gestern auf Urlaub heimgesoumen war. Aber Frisch, dessen gebräuntetes Gesicht sich scharf von dem weißen Kopftuch abhob, erhob sich nicht. "Hol' der Kuckuck den Langschläfer", polterte der Vater gutmütig. "Erst quält er mich, er will den Späßhändler schicken, und mit jedem Feldpostbrief, ich soll ihm die Freude nicht nehmen, und nun schlält er wie ein Murmeltier!" Ungebärdig trommelte der Alte mit den derben Fingern an der Tür die Neveile. "Heraus, Herr Oberjäger, die Franzosen kommen!" Ein Gähnen, kräftig und deutlich, war die Antwort. Das war für den Vater das Signal zum Alarmieren. Mit einem kräftigen Ruck riß er die Studentitis auf und drin war er. Und mit einer Stimme, der man die Mühreng anmerkte, entbot er seinem Einzelnen den Guten Morgen-Gruß. Dann setzte er sich auf den Bettrand, streckte dem Langschläfer die Hand hin und meinte leise vorwurfsvoll: "Frisch, — der Zwölfländer!"

"Nichtig, Vater, an habe ich wirklich nicht mehr gedacht! Aber weißt du, nach 1½ Jahren wieder einmal in einem richtigen Bett zu liegen, in Vaters Bett, wo einem keine Fliegerbombe und kein Trommelfeuer weckt — Vater, es ist zu schön." Der Alte fuhr mit der Rechten über die braune Stirn seines Sohnes und sagte nichts. Die Augen wurden ihm nah, als er in dieses Almoegegesicht blickte, das seit drei Jahren schon dem Tode so oft ins Auge geahnt. Und eine Träne fiel in des Vaters weißen Bart. Gut, daß die Fensterläden geschlossen waren und Frisch das nicht sah.

Der Sohn richtete sich jetzt hoch im Bett, das dicht am Fenster stand. "Vater, röh den Laden auf. Ich will ins Land, in meine schöne Heimat weit hineinsehen,

## Letzte Telegramme.

Bevorsteckender Abschluss der türkischen Sonderfriedens-Verhandlungen.

Konstantinopel, 29. Oktober. (WTB.) Die Agentur Milli teilt die offizielle Aufnahme der Sonderverhandlungen der Türkei mit der Entente mit. Außer den schon Gemeldeten gehören zu den Unterhändlern noch der Generalstabsoberchef der Armee, Sadullah.

"Tasvir-i-Essir" bringt eine Unterredung mit dem Grosswesir, wonach ein sofortiger Abschluss bevorsteht. Wenn die weiteren Bedingungen keine Verhinderung der Delegierter notwendig machen, würden die Bedingungen leichter sein, als für Bulgarien. Keine militärische Besetzung von Konstantinopel oder sonstiger türkischer Gebiete. Izet Pasha begründet den Sonderabschluß folgendermaßen: Nach dem Zusammenschluß Bulgariens unternahm die Türkei gemeinsam mit den Verbündeten den Friedensschritt. Dann war es zu Sonderverhandlungen gezwungen, da Bulgarien vom Feinde belastet war. Die türkische Grenze ist eingespielt und Deutschland nicht im Stande, die versprochene Versicherung zu senden. Der Sonderabschluß wurde dem deutschen und dem österreichischen Gesandten mitgeteilt und von ihnen anerkannt.

### Englische Pressestimmen zur neuen Lage.

London, 29. Oktober. (WTB.) Die Londoner Zeitung "Daily News" schreibt: "Die militärischen Folgen der Nebergabe Österreich-Ungarns werden weitreichend sein. Sie werden den Alliierten die Mittel an die Hand geben, um Deutschland von Süden her zu bedrohen." — General Maurice urteilt in der "Morning Post": "Sollten die Deutschen, wie es die konservativen Heilsbrüder in der alldeutschen Presse fordern, den Krieg weiter fortführen, so wird in Zukunft die moralische Wirkung der Anwesenheit unserer Bomber geschwadert an den deutschen Grenzen am ehesten den Durchschlag geben. Wir würden die Industrien von Elsack-Sonthingen und im Rheintal in solchem Maße tödnen können, daß man die deutschen Heere keinesfalls nicht mit Munition versehen lassen könnte."

## Ariegsunterstützungs-Empfänger.

Die Auszahlung der Ariegsunterstützungen für die erste November-Hälfte findet statt:  
am Freitag d. 1. Nov. für die Buchstaben A-K,  
am Sonnabend d. 2. Nov. für die Buchstaben L-Z,  
vormittags von 8-12 Uhr.

An Kinder und Dienstboten wird kein Geld gezahlt.

Etwaige Veränderungen sind dem Magistratsbüro im 1. Stock, Zimmer Nr. 10, sofort anzuzeigen.

Waldenburg, den 28. Oktober 1918.

## Der Magistrat.

**Die neuen Lebensmittelkarten**  
werden am 31. Oktober, nachmittags von 3-6 Uhr, im Stadtverordnetenversammlungssaal des Rathauses an die Haushalte zur sofortigen Aushändigung an ihre Mieter ausgegeben.

Die Verbraucher müssen das Anhängsel der Lebensmittelkarte sofort, spätestens bis zum 3. November, bei demjenigen Kolonialwarenhändler abgeben, von dem sie die Waren beziehen wollen.

Die Händler haben bis spätestens 6. November an das Kreislagerhaus in Neu Weizstein die Anzahl der abgegebenen Anhängsel schriftlich zu melden und die letzteren zu hunderten gebündelt beizufügen.

Waldenburg, den 28. Oktober 1918.

## Der Magistrat.

**Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.**  
Stierius-Koalition S hat während des Monats November 1918 Generaldienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit auferksam machen.

Waldenburg, den 28. Oktober 1918.

## Der Magistrat.

VI. Armeecorps.  
Stellv. Generalkommando.  
Abt. IIg Nr. 264/10. 18.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges. Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

S. 1.

Verboten sind folgende Anzeigen in der Tages- und Fachpresse, sowie in den periodisch erscheinenden Zeitchriften und Zeitschriften ohne Rücksicht darauf, ob kriegs- oder privatwirtschaftliche Betriebe in Frage kommen:

a) Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse, soweit sie a) der Anwerbung gewerblicher, männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte, einschließlich der Werkmeister und Vorarbeiter, dienen,

b) Stellungsgesuchte männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte enthalten.

Ausgenommen von dem Verbote zu a) und b) sind Anzeigen, die kaufmännische, technische und wissenschaftliche Angebote in weiterem Sinne, den Einstieg von Beihilfen (männlichen oder weiblichen), Hauspersonal jeder Art und landwirtschaftliche Arbeitskräfte betreffen.

## Frieden noch vor Weihnachten?

Amsterdam, 20. Oktober. (WTB.) "Algemeen Handelsblad" meldet aus London, in dortigen parlamentarischen Kreisen herrsche der Einbruck, daß der Krieg seinem Ende zugehe. Man halte einen Frieden vor Weihnachten für sehr wahrscheinlich. Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Chronicle" schreibt, in verantwortlichen Kreisen, die mit der britischen Regierung in Verbindung stehen, sei man der Ansicht, daß die Bedingungen für einen Waffenstillstand nicht wesentlich angeändert werden dürften, sondern daß sie noch mitteilen seien, der sie Hindenburg persönlich mitteilen müsse. Ein militärisches Volk wie das deutsche werde verstehen, daß die einzige richtige Methode die sei, daß der deutsche Befehlshaber sich dem der Alliierten näherte.

## Reichstagssitzwahl in Berlin.

Berlin, 30. Oktober. Bei der Reichstagssitzwahl im ersten Berliner Wahlkreise erhielt der sozialistische Kandidat Auguste May Kemper, 2607, der sozialdemokratische Stadtverordneten-Vorsteher Heimann 224 Stimmen. Bersplitter waren 46 Stimmen. Kemper ist somit gewählt.

## Letzte Lokal-Nachrichten.

\* Eine Besichtigung der hiesigen Kreisschlägerei und des Kreislagerhauses fand heut vormittag durch den Magistrat und die Stadtverordneten statt. Die Führung hatten der Landrat von Götz u. Sekretär Pettiger übernommen.

\* Die Waldenburg Kreisbahn veröffentlichte im gestrigen Inseratenteil unserer Zeitung wichtige Fahrpläneänderungen wegen Grippe-Erlauungen des Fahrpersonals. Wir weisen auch noch an dieser Stelle besonders darauf hin.

\* Weihnachtspaletieverkehr nach dem Felde. Um die über die Militär-Palettämter zu leitenden Weihnachtspaleten für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember d. J. aufgeliefert sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. J. werden Paletten für das Feld zur Beförderung nicht ange-

nommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernt gelegenen Gebieten wird die Auslieferung von Paletten dorthin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 31. Oktober d. J., nach Rumänien und Italien bis 10. November d. J., nach Finnland bis 20. November d. J. — Für Frachtstücke werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmesperre ab 3. Dezember nicht ein. Der Packenverleih wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

## Von den Lichtbildbühnen.

t. Im Orienttheater wird gegenwärtig ein Filmwerk von außerordentlicher Wirkung vorgeführt, nämlich das vierjährige Drama "Das Hegelein von Groß-Tornau". Die Handlung ist spannend bis zum Schluß und wird durch die prächtige Ausstattung, die fesselnden Natursezierungen ungemein unterstützt. Man spürt an dem meisterhaften Spiel, daß man es hier mit ersten Bühnengrößen zu tun hat, unter denen Lotte Neumann ganz besonders hervorträgt. Die Zuschauer waren von dem neuen Ernst des Schauspiels sichtbar ergriffen. Ins heiteren Gebiet führt das reizende dreitägige Lustspiel "Die Haushaltungsschule", dessen Hauptdarsteller es an drolligem Spiel und ausgelassenen Humor nicht fehlten ließen, sodass alles in heiterste Stimmung geriet. Ein unangenehmer Zwischenfall, der die Inhaber der unteren Plätze einigermaßen in Unruhe versetzte blieb zum Glück ohne weitere Folgen und hielt die Ablöschung des Programms nicht auf. Es ist den Besuchern, die es ermöglichen können, anzurufen, zur 6-Uhr-Darbietung zu erscheinen, da um 8 Uhr stets ein gewaltiger Andrang herrscht. Das Bemühen der Leitung, vom Guten das Beste zu bieten, verdient allseitige Anerkennung.

**Wettervorhersage für den 31. Oktober:**  
Veränderlich, vielfach neblig, kühl, strichweise Nachtrost.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münnig, für Redakte und Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

**Alle Seiden-Zylinder-Hüte,**  
alte, weiche Filzhüte  
kauf jederzeit  
**Paul Kämin, Hutmacher,**  
Freiburger Straße.

**1/2 Liter Siegenmilch**  
täglich gegen gute Bezahlung und Stückentnahmen gesucht. Nachricht erbetet Paul Seedorf, Kunstschlossermeister, Altenstr. 7 a

**Eine Hängelampe**  
und versch. Hausrat zu verkaufen  
Albertstraße 14, I.

**Gin schwarz Anzug, gut, mittl. Größe, zu vert. Dittersbach,**  
Hauptstr. 78, Kammerhaus, bei Denke, Stube 21.

**Krautfässer,**  
Poln. Cichorie, Schuhflocken und anderes mehr abzugeben,  
Hantke, Dittersbach 67 (Boll).

**2 Wohnungen,**  
befehlend aus Stube und Kammer, im städtischen Hause Münzenstraße 27 zum 1. Januar 1919 zu vermieten. Näheres im Büro VIII Rathaus.  
Waldenburg, 29. Oktober 1918.  
Der Magistrat.

**Schöne 3-Zimmer-Wohnung,**  
Rücke und Beigelaß, Charlottenbrunner Straße 18, 1. Etage, sofort zu vermieten. Nähe bei Frau Krüger, Bürgeläß, Gartenstraße 26.

**Winf. Stubenkollegie gesucht**  
Vohstr. 8, part. (Sep. Einig).

**Wohnungs-Nachweis**  
des Hausbesitzer-Vereins  
Waldenburg (E. B.).

**Gothiastraße Nr. 1**  
ist ein Gebäude mit dachliegender Stube, 2 Schauküchen, für Papierhändler, Schuhhändler, Milchhändler, auch für Büro Zwecke geeignet, per bald zu vermieten.

**Eine Stube zu vermieten**  
Mühlenstraße 30.

**Gin Laden mit Rücke, auch als Wohnung zu benutzen,** ist sofort zu vermieten und 2. Januar zu beziehen im Restaurant "Zur guten Laune", Waldenburg.

**S. 2.**  
Anzeigen in den Zeitungen usw. gleichzuziehen sind in den Fällen des § 1 Platze, Fließblätter (Handzettel) sowie vervielfältigte Werbeschreiben jeder Art.

S. 3.

Wer den vorstehenden Bestimmungen widerspricht oder zu ihrer Übertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis 1500 Mark erlassen werden.

S. 4.

Die Anordnung vom 30. 1. 1917 — IIg Nr. 383/1. 17 —, vom 29. 4. 1917 — IIg Nr. 814/4. 17 —, vom 25. 7. 1917 — IIg Nr. 312/7. 17 —, vom 4. 5. 18 — IIg Nr. 17/5. 18 —, vom 3. 6. 1918 — IIg Nr. 184/5. 18, — vom 16. 8. 1918 — IIg Nr. 192/8. 18 — und vom 21. 8. 1918 — IIg Nr. 203/8. 18 — werden aufgehoben.

S. 5.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft. Breslau, den 28. Oktober 1918.

Derstellvertretende Kommandierende General.  
Freiherr von Eggersstein, General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Breslau, den 28. Oktbr. 1918. Glatz, den 28. Oktbr. 1918.

Der Kommandant. Der Kommandant.

J. B.: Graf von Pfeil, von Fiedler, Generalmajor.

Dienstag früh verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Berginvalid

## August Reimann,

im Alter von fast 64 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Gattin Auguste Reimann.

Ober Waldenburg, Berlin, Recklinghausen, Gladbeck, Amerika, Alaska, den 30. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag den 1. November, nachmittags 1 Uhr, von der Fürstlichen Leichenhalle in Ober Waldenburg aus statt.

## Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat November 1918 hat die Reserve-Solomie Nr. 11 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erkennen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen vereinigt mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsort (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Solomie Nr. 11 wird noch besonders bekanntgegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Bereitung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 25. 10. 18. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf. Hühnerfutter.

Zu der Giermietstelle bei Kaufmann Böhm, Obere Hauptstraße 20, wird ab 1. November 1918 Hühnerfutter, und zwar Geflügelbackfutter, zum Preise von 32 Pf. für ein Pfund an solche Hühnerhalter abgegeben, welche ihrer Ablieferungspflicht nachkommen sind. Besondere Ausweise zum Empfang des Futters werden nicht erteilt.

Nieder Hermsdorf, 29. 10. 18. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf. Buckerkarten.

Die Buckerkarten für den Monat November haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter am Donnerstag den 31. Oktober 1918, nachmittags von 3—6 Uhr, im Lebensmittelamt abzuholen, und zwar von 3—4 Uhr Oberdorf, 4—5 Uhr Mitteldorf und 5—6 Uhr Niederdorf.

Für den Ortsteil Zellhammer Grenze werben die Karten nachmittags 5 Uhr in Steiner's Gasthof ausgegeben.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter haben anzugeben, wieviel Verpflegungsberechtigte in ihrem Hause anfänglich sind. Vorübergehend anwesende Personen, sowie Militärveteranen finden nicht mitzuzählen.

Nieder Hermsdorf, 28. 10. 18. Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Neue Lebensmittelkarten.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Lebensmittelkarten Freitag den 1. November 1918, nachmittags von 5—6 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen. Die Verbraucher haben das Anhängsel der Lebensmittelkarten bis spätestens Sonntag den 3. November bei demjenigen Kleinhändler abzugeben, von welchem sie die Waren beziehen wollen. Zur Entgegennahme von Anhängseln sind nur solche Kleinhändler berechtigt, welche schon vor dem 1. August 1914 mit Kolonialwaren gehandelt haben. Die Kleinhändler haben bis spätestens Mittwoch den 6. November an das Kreisgerichtshaus in Neu Weißstein, Post Altwasser, eine schriftliche Meldung über die Anzahl der vereinuahmten Lebensmittelkartenanhängel zu machen und dieser Meldung die Anhängsel, zu je 100 Stück gebündelt, beizufügen. Der Termin muss genau umgehalten werden.

Ober Waldenburg, 29. 10. 18. Gemeindevorsteher.

## Dittersbach. Einkellerkartoffeln.

Bis auf weiteres kann die Abgabe von Einkellerkartoffeln durch die hiesigen Händler gegen Bezugscheine nicht mehr erfolgen. Es wird daher der Einwohnerichart dringend empfohlen, ihren Bedarf an Einkellerkartoffeln direkt bei dem Erzenger zu beschaffen. Bezugscheine hierfür werden noch wie vor in Zimmer 4a abgegeben.

Dittersbach, 29. 10. 18. Gemeindevorsteher.

## Neuhendorf.

Donnerstag den 31. Oktober Verkauf von Kartoffeln für diejenigen Einwohner, welche auf den 1. Bezugschein noch nicht versorgt sind. Bezugscheinausgabe vormittags von 8—9 Uhr.

Neuhendorf, 28. 10. 18. Amtsvorsteher.

## Langwaltersdorf.

Die neuen Lebensmittelkarten werden Donnerstag den 31. Oktober 1918, und zwar an die Inhaber von Brokkarren in den Häusern Nr. 1 bis 75 vormittags von 8—9 Uhr, und an die in Nr. 76 bis 154 vormittags von 9—10 Uhr ausgegeben. Die Empfänger haben die Anhängsel der Lebensmittelkarten bis spätestens Sonntag den 3. November bei demjenigen Kleinhändler abzugeben, von welchem sie die Waren beziehen wollen. Nach diesem Tage dürfen die Kleinhändler Anhängsel von den ausgehändigten Karten nicht mehr annehmen.

Gleichzeitig und in derselben Reihenfolge wie vorstehend angegeben, erfolgt auch die Ausgabe der Buckermarken für den Monat November.

Langwaltersdorf, den 29. 10. 18. Der Vorsitzende des Verbrauchsaußchusses.

**Reell!** Fräulein, 27 Jahre, evang., mit gemtl. Heim, müncht mit edlem evang. Herrn, auch Witwer mit einem Kind nicht ausgeschl., in näher. Verkehr zu kommen zw. Heirat. Zuschriften bitte mit Bild unter J. H. 374 an die Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

**Geld** verleiht gegen monatl. Räckt zahlung diskrete.

**Krautabfälle**  
hat abzugeben  
**Waldenburger Brauhaus.**

Am Sonntag nachmittag verschied im Knapp-schaftslazarett in Waldenburg nach längerem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

**Frau Maria Arlt,**  
geb. Marszuczek,

im Alter von 35 Jahren.  
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen zu

Der trauernde Gatte,  
nebst Kindern.

Dittersbach,  
den 29. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofs ausstatt.



Veteranen- u. Kriegerverein  
Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Förster** Antreten der Kameraden Freitag den 1. November, nachmittags 1½ Uhr, vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung erucht **Der Vorstand.**

**Reichstreuer**  
Bergarbeiter-Verein  
Nieder Hermsdorf.  
Donnerstag den 31. Oktober,  
nachmittags 11½ Uhr.

**Antreten a. Schwesternschächte**  
zur Beerdigung  
des Vereinsmitgliedes  
**Herren Steiger a. D. Böhm.**  
Der Vorstand.

**Evangelisations - Versammlung**  
Heute Mittwoch den 30. Oktober,  
8 Uhr: 5. Abendversammlung:  
Die Kirchlein in der Kirche.

(B.)  
Donnerstag den 31. Oktober,  
5 Uhr: 5. Bibelstunde: Die Ge-sinnung Jesu. (B.) — Die Abendversammlung am Donnerstag fällt wegen des um 8 Uhr in der Kirche stattfindenden Reformations-Gedächtnis-Gottesdienstes aus.

Edermann ist herzlich will-kommen.

**Hochwald** □ **J. O. O. F.**  
Donnerst. d. 31.10., ab 8½ U.:  
A. □

## Kassierer

zur Neben- einer Agentur  
für Waldenburg u. Umgeg.  
wird gesucht. Kl. Rauton  
erforderl. Angeb. an Gen.  
Agt. **A. Tilleh**, Walden-  
burg, Kaiser-Wilhelm-Platz 8.

## Elektro-Monture

sucht  
**Fa. W. Mende Söhne**,  
Gartenstraße 5.

## Schlosser und Schmiede

für dauernde Beschäftigung sucht  
**Carl Wolffgramm**,  
G. m. b. H.,  
Fabrik für Eisenkonstruktion.

## EinHausdiener

für Hotel und Ausspannung per  
halb gesucht.

Hotel zur goldenen Sonne.

## Achtung!

Damen zur Erlernung der  
Schneiderei für eigenen Bedarf  
werden jederzeit angenommen.  
Tages- und Abendstunden.

**Frau L. Benke**,  
Damen Schneidermeisterin,  
Gartenstraße 23, III.

Nur noch kurze Zeit!  
Eilen Sie, ehe es zu spät ist!

## 1 Pfd. Bonbons für 1.20 M.

Ananas-, Honig-, Erdbeer-, Himbeerbonbons erhalten Sie bei Abholung von 1 Pfund Zucker (abzüglich 30 Gramm für Schwund).

Weihnachts-Aufträge erbitte bald,  
da spätere Bestellungen nicht ausgeführt werden können.  
Erste Waldenburger Zuckersiederei, Ding.

## Arbeiter zum Schlammladen

in Akkord- und Stundenlohn gesucht.

Niederösterreichische Elektrizitäts- u. Kleinbahn-Aktion-Gesellschaft.

Für mein erkranktes Dienstmädchen suche ich ein

## älteres Mädchen

per 1. Januar 1919.

Frau Brauereibei. **Martha Haselbach**,  
Gaben 2/2.

## kräftige Arbeitnehmerinnen

stellt ein  
**Stadt. Gaswerk**,  
Waldenburg.



## Relegewandte Damen u. Herren

werden gesucht als Reisende zum  
Betrieb von einem gutgehenden  
Waschmittel auf Provision. Auch  
vor auswärts. Näheres in der  
Expedition d. B.

**Aushilfe f. d. Hauswirtschaft**  
sof. gesucht. Bei Eignung Dauer-  
stellung. Fr. Margarete Kemmler,  
Gartenstraße 6, I.

Nettes Schuhmädchen f. nachm.  
gesucht. Zu erz. in der Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes.

Bedieneung für kl. Haushalt ge-  
sucht bei C. Winkler, Kreuzstr.

**Stadttheater Waldenburg**  
(Hotel "Goldenes Schwan").

Donnerstag den 31. Oktober:  
Glänzende  
Schauspiel - Novität!

**Hinter Mauern.**  
Schauspiel in 4 Akten von  
Henri Nathansen.

Sonntag nachmittag:  
Kinder-Bestellung!  
klein Däumling.

Nur noch heute  
und morgen!

## Das Himmels- schiff

mit Gunnar Tolnaes  
und Lilli Jacobson.

6 Akte.

Das Wunderbarste, was  
bis jetzt die Kinematographie  
geboten hat.

Anfang  
6 und 8 Uhr.

## Orient-Theater.

Nur noch heute Mittwoch und morgen Donnerstag!

## Lotte Neumann,

der Liebling aller Lichtspielfreunde, in dem  
neuesten diesjährigen Meister-Kunstfilmwerk,  
unter Mitwirkung erster Berliner Künstler:

## Das Hexlein v. Groß Tornau.

4 Abteilungen! Drama. 4 Abteilungen!

Nach dem Motto: "Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie ewig neu."

Hochdramatische, stimmungsvolle Handlung!  
Prachtvolle Russtötung! Wundervolle Darstellung!

Prächtigen Humor bereitet das Lustspiel:

## Die Haushaltsschule.

Ein Kunstgenuss seltener Art,  
daher versäume niemand, sich dieses hochinter-  
essante Filmwerk anzusehen!